

Mündliche Interaktion

- Die Sprechanteile der Lernenden sollten im Unterricht hoch sein.
- Es gibt mehrere Formen des Sprechens, die trainiert werden müssen.
- Produktive Aktivitäten sollten auf reproduktive folgen.

Kontext

Sprechen, das tun vor allem die Lehrkräfte. Diesen Eindruck vermitteln jüngere Studien (Helmke u.a. 2007). Sie zeigen, dass der Sprechanteil der Lernenden im Unterricht relativ gering ist. Hinzu kommt, dass sich ihr Sprechen auf ganz unterschiedlichen Ebenen vollzieht. Nicht alle fördern das kommunikative Sprechen, das man in Gesprächen, Anfragen, Beschwerden, sozialem Austausch etc. pflegt. Allerdings ist Sprechen nicht gleich Sprechen. Verständlicherweise sind die ersten Versuche in der Fremdsprache zurückhaltend. Lernende möchten auf Nummer sicher gehen. Sie bewegen sich sprachlich möglichst lange auf vertrautem Terrain. Einige Mühe kostet es, den Ausdruckswillen zu versprachlichen. Es ist eine kognitive Herausforderung, die anstrengend ist, solange die Äußerung noch nicht steht. Lehrkräfte möchten ihre Lernenden nicht überfordern, sie sanft und stressfrei an das Sprechen heranzuführen. Immerhin geht es um fremde Laute, an die man sich erst noch gewöhnen muss. Inhaltlich werden zunächst feststehende Wendungen trainiert. Man kann mit „Ich heiße“, „ich komme aus...“, „wieviel kostet ...“, „können Sie mir sagen, wo ...“ kommunizieren, ohne schon selbstständig formulieren zu müssen.

Wendungen

Konventionen

Sprechformen

Viele authentische Situationen sind komplex. Thematisch sind sie wenig vorhersehbar. Eine Vorbereitung, ein Zurechtlegen der Redemittel ist nur bedingt möglich. Den Anteil der individuellen Beteiligung müssen die Gesprächspartner spontan ermitteln. Die gilt einmal mehr für die Rolle, die man in der Unterhaltung einnimmt. Ebenso spontan muss man sprachlich agieren und reagieren. Weitere Anforderungsbereiche sind die sprachlichen Konventionen, die zu beachten Gesprächspartner normalerweise erwarten. Sprachgemeinschaften folgen hierzu Regeln, die sich von Kultur zu Kultur unterscheiden (Heringer 2010).

Sprachliche Konventionen

- Sprecherwechsel: Wann kann ich mich in eine Unterhaltung einschalten?}
- Direktheit: Wie deutlich darf ich formulieren?}
- Anrede: Wie muss ich jemanden ansprechen (Du/Sie, mit, ohne Titel)?}
- Tabus: Welche Themen verbieten sich in der vorgefundenen Gesprächssituation?}

Da es in authentischen Kommunikationssituationen um echte Mitteilungen geht, sind die Erwartungen an Kohärenz und Kohäsion höher als sie ein Übungskontext im Unterricht setzt. Kohärent sind Texte, die thematisch oder durch den Kontext erkennbar zusammenhängen (A: Es klingelt. Gehst Du? B: Ich bin in der Wanne). Kohäsive Texte stehen durch grammatische

Elemente (z.B. Pronomen) in einem Zusammenhang (Peter ist 18 geworden. Er feiert heute Geburtstag).

Imitatives Sprechen

Es wird aktiviert, um Sicherheiten zu schaffen. Die Aussprache wird auf diese Weise trainiert. Bei der Einführung und Vermittlung von neuem Wortschatz, neuen Satzstrukturen oder Redemitteln gibt es daher Phasen imitativen Sprechens. Meist realisiert es sich als Chor- und Einzelsprechen. Bei vielen Lernenden besteht zunächst eine gewisse Scheu davor, in der fremden Sprache zu artikulieren. Hinzu kommt, dass sie viele Aussprachehürden in sich birgt. Imitatives Sprechen kann dazu beitragen, beides zu verringern.

Beispiel

L.: Sprechen Sie mir nach: Heute läutete die Glocke früher als sonst.

Die Freude der Leute darüber war nicht sehr groß. Denn es bedeutete, kürzer schlafen zu können ...

Reproduktives Sprechen

Reproduktion ist Wiederholung, Nachahmung mit kleinen Veränderungen des sprachlichen Ausgangsimpulses. Möglicherweise sind einige Anteile des Redebeitrags schon individuell formuliert. Aussagen können durch Wörterpools personalisiert, ins Gegenseitliche verkehrt, ausgeweitet oder ergänzt werden.

Beispiel

Arbeit mit einem Wörterpool Verfassen Sie einen ähnlichen Redebeitrag wie im Text. Nun sind Sie die Person, die ihre Meinung sagt. Verwenden Sie Redemittel aus dem Wörterpool.

Wörterpool:

Ich glaube ... + meiner Meinung nach + man sollte + andererseits + ich glaube nicht, dass + ich habe eine andere Meinung + etc

Der größere Teil reproduktiven Sprechens vollzieht sich mit Mustern, die bereits eingeführt wurden. Nun werden sie trainiert. Dabei achten Lehrkräfte darauf, dass bekannte Redemittel zum Einsatz kommen, die in vorausgehenden Unterrichtsstunden isoliert voneinander thematisiert wurden, z.B. in Wortschatzeinführungen. Reproduktives Sprechen realisiert sich in kleinen Dialogen und Interaktionen, in denen Mitteilungen ausgetauscht werden, die das Übungsformat bereitstellt. Echte Kommunikation, in kommunikativer Hinsicht, sind sie nicht. Lernende versprachlichen, was sie sagen können.

Beispiel

Begrüßen Sie Ihren Gesprächspartner. Stellen Sie sich vor.

Fragen Sie, ob er kurz Zeit hat.

Fragen Sie, ob er Ihnen den Weg zum Bahnhof erklären kann. ...

Bedanken und verabschieden Sie sich

Kooperatives Sprechen

Auch diese Form ist didaktisch, sie kommt allerdings in realen Situationen vor. Sprechen wird eingesetzt, um gemeinsam ein Ziel zu erreichen, ein Ergebnis auszuhandeln. Alle Beteiligten müssen Sprache also sehr ergebnisorientierte

Beispiel

Bereiten Sie gemeinsam mit Ihrem Banknachbarn eine Antwort auf die Frage eines Reporters vor.

Die Frage lautet: Was muss getan werden, damit mehr Menschen die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen

Produktives Sprechen

In produktiven Phasen versprachen Lernende, was sie explizit sagen wollen. Sie äußern sich zu einer Thematik, präsentieren Ergebnisse einer Aufgabe, nehmen an einer Debatte teil, diskutieren in der Gruppe über die Lösungsplanung. Die Sprache wird in produktiven Phasen zum kommunikativen Werkzeug. Man beteiligt sich damit an Interaktionen in der Fremdsprache. Die Auswahl ist auf die Sprechsituation und das Thema bezogen. Darüber hinaus hängt die Auswahl der Redemittel von den Intentionen ab. Welche Redemittel letztendlich zum Einsatz kommen, entscheiden die Teilnehmenden selbst. Die Sprechansätze können Gesprächsformate annehmen, wo Lernende sich mit Partnern kommunikativ oder argumentativ austauschen, informativ oder sozial, sich streiten, beschweren, sie etwas verhandeln etc.

Beispiel :

Sie sind gegen Windkraftträder. Versuchen Sie, Ihren Partner zu überzeugen. B: Sie sind für Windkraftträder. Versuchen Sie, Ihre Partnerin zu überzeugen.

Dialogische Kommunikation

Bei der dialogischen Kommunikation muss man sich auf seinen Gesprächspartner einstellen. Die Gesprächssituation und die Gesprächsumgebung sind ebenfalls von Bedeutung. Beide Bereiche haben Auswirkungen darauf, wie man spricht, welche Wortwahl man trifft, welche Themen man ausklammert etc. Dialogische Kommunikation hat immer auch etwas mit angemessenem Sprachgebrauch zu tun. Selbst bei Dienstleistungsgesprächen, z.B. am Fahrkartenschalter, werden bestimmte Redemittel erwartet, der Gesprächsverlauf nimmt einen vorhersehbaren Verlauf. Wenn man ihn denn kennt.